

**Lernen aus der Geschichte e.V.**

**<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>**

**Der folgende Text ist auf dem Webportal  
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.**

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

## **"Was macht die Schachfigur in der Latrine?"**

Bericht über die ASF-Sommerlager 1996 in Buchenwald  
von Jona König

Kurz vor der Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald befanden sich dort etwa 48.000 Häftlinge, davon über die Hälfte im sogenannten Kleinen Lager. Dieser Ort steht für Hunger und Massensterben. Dennoch haben viele Häftlinge das Kleine Lager überlebt und suchen heute nach den Spuren ihrer persönlichen Geschichte an diesem Ort.

Von 1945 bis 1950 wurde das KZ Buchenwald als russisches Internierungslager (Speziallager Nr. 2) genutzt. Danach sollte es "geschliffen", sprich: abgerissen werden. Bis auf den Eingangsbereich des Häftlingslagers, das Krematorium und die Häftlingskleiderkammer wurde dieser Plan auch umgesetzt. In der DDR wurden die Existenz des Speziallagers und seine etwa 7.500 Toten 40 Jahre lang verschwiegen. Aufgrund dieses Umgangs sind heute kaum noch Hinweise auf die Gebäude und somit die Lebensumstände und Überlebenschancen im Kleinen Lager vorhanden. Über die Hälfte des Geländes ist inzwischen mit hohen Bäumen überwachsen, ein neuer Zaun (zur Abwehr von Wild) wurde 1975 quer über vorhandene Barackenreste gezogen, ein kleiner Teil ist mittlerweile eine grüne Wiese.

Der ursprüngliche Plan für die Grabesaison 1996 sah vor, die Flächen des ehemaligen Kleinen Lagers freizuräumen und einzuebnen, um eine leicht zu pflegende Rasenfläche zu erhalten. Nach der Einebnung sollten die ungefähren Standorte von drei ehemaligen Baracken lokalisiert und mit

Holzpfählen gekennzeichnet werden. Diese sollten in einem Abstand von fünf Metern in die Erde eingelassen werden, so dass noch ein halber Meter der Hölzer sichtbar bliebe.

Bei den Vermessungs- und Freilegungsarbeiten stießen wir im Boden dann auf Reste der ursprünglichen Holzpfähle, die damals die Baracken getragen hatten. Mit derartigen Fundstücken hatte niemand gerechnet. Wir waren davon ausgegangen, dass nach dem Abriss des Lagers 1952/53 eine Menge Schutt auf dem Gelände des ehemaligen Kleinen Lagers liegen würde, der "lediglich einzuebnen" sei. Es ging uns um die Kennzeichnung eines Ortes – und nun hielten wir unversehens einen Teil der Geschichte, die wir bearbeiten wollten, in der Hand: ein Stück Holz vom Pferdestall des Kleinen Lagers, ein Stück eines Ortes, 10 mal 40 Meter, in dem bis zu 2.000 Menschen auf einmal eingepfercht gewesen waren.

Sollte dieser Ort nun gekennzeichnet werden, obwohl dabei historisches Material zerstört werden könnte? Geht die Sicherung historischer Substanz vor, oder ist die Notwendigkeit, die Geschichte von damals heute zu erklären, wichtiger? Diese Problemstellung löste in allen Workcamps Diskussionen aus, die von verschiedenen Positionen aus geführt wurden. In Absprache mit der Historischen und Museologischen Abteilung der Gedenkstätte wurden alle Fundstücke zunächst gesichert und in das Museum gebracht, wo sie von MitarbeiterInnen gesäubert, beschrieben, skizziert und registriert wurden.

An diesem Punkt wurde uns langsam klar, dass es noch mehr Überreste von historischen Strukturen geben musste, als bis dahin angenommen worden war – die Vermutung, ein Großteil des Geländes des Kleinen Lagers sei meterhoch von Schutt bedeckt, erwies sich immer mehr als falsch. Also begannen wir, zwischen den Blocks im Kleinen Lager nach möglichen Pflasterresten, Stufen, (Abwasser-)Kanälen, Wegen, Straßen und anderer Infrastruktur zu suchen.

Wir stießen auf Teile eines sorgfältig geplanten und aufgebauten Lagers, unter anderem auf ein umfassendes Kanal- und Abwassersystem, an der Westseite des Blocks 53 auf den alten TBC-Bereich und auf ein Stück der Straße, die in das Kleine Lager geführt hatte. Weiter bemühten wir uns um die Freilegung der einzigen offiziellen Latrine des Kleinen Lagers: 60 Meter lang und 10 Meter breit war sie die einzige Toilette für mehrere zehntausend Menschen, die im März 1945 hier eingesperrt waren.

Und wir fanden Kleinigkeiten: Käämme, Rasierpinsel, Zahnbürsten und Pfeifenköpfe, Schachfiguren und Dominosteine sowie verschiedene selbstgeschnitzte, hölzerne Glücksbringer. Wie aber kommt die Schachfigur in die Latrine?

Bisher konnten die Fundstücke zwar noch nicht eindeutig zugeordnet werden, doch eine französische Münze aus dem Jahr 1906 verweist eindeutig auf das Konzentrationslager. Inwieweit die Latrine bzw. die Baracken des Kleinen Lagers auch in der Zeit des Speziallagers Nr. 2 von 1945 bis 1950 genutzt wurden, ist noch nicht geklärt.

So stießen wir an einem Ort wie Buchenwald auf die Vielschichtigkeit der Geschichte. Über die historischen Erkenntnisse von allgemeiner Bedeutung hinaus erhielten die TeilnehmerInnen des Workcamps anhand der Fundstücke einen Einblick in das Alltagsleben des Häftlingslagers. Ob im Kleinen Lager oder im Speziallager: Trotz der unmenschlichen Lebensumstände haben Menschen dort versucht, ein Minimum an Individualität und Menschlichkeit aufrechtzuerhalten.